mich!" kreischte Rudi auf und klammerte sich fest an der Schwester Kleid, Hildchen aber schlich sacht zu dem Blumenfräulein, das ein Bild des Jammers, der wilden, verzweifelten Angst, in der Sophaecke lehnte, und streichelte zärtlich ihre welke, runzlige Wange.

„Du, schicke unsere Meta nicht fort, es blitzt und regnet so sehr," schmeichelte sie zutraulich, „Brigitte ist größer und stärker, und du brauchst keine Angst zu haben, wenn sie nicht da ist; der liebe Gott bleibt bei uns und wird uns beschützen!" — In Thränen ausbrechend, umschlang Fräulein Wendelhardt das erschreckte Kind mit beiden Armen. „Geh, geh, Brigitte," rief sie in heftiger Bewegung, „mag es kommen, wie es will, ich kann nicht anders — schnell, schnell, ehe es mir wieder leid wird!"

## Drittes Kapitel.

Wie seltsam war doch alles, was Meta heute erlebte! — Still saß sie nun auf dem weichen, bequemen Sopha des Blumenfräuleins, und neben ihr hatte Hildchen ihren Platz gefunden; Rudi stützte sich auf die Seitenlehne neben der alten Dame, die ihn dicht zu sich herangezogen hatte und mit nachdenklich forschenden Blicken bald ihn, bald seine Schwestern betrachtete. — Das Mädchen war bisweilen in der hübsch eingerichteten Wohnung des Majors von Orven, bei Elsa, oder in Hedwig Wallbergs mit allem Luxus der Neuzeit ausgestattetem Vaterhause zum Besuch gewesen, aber ein so reizendes Zimmer, wie dieses hier, meinte sie in ihrem Leben nicht gesehen zu haben.

Die alten, geschnitzten Eichenschränke und Kommoden mit den blankgeputzten Messingschlössern, die große Wanduhr in der Ecke, der weiche Teppich vor dem Sopha, die dunkeln Wollgardinen, die nur am Rande mit breiter, weißer Spitze besetzt waren, die vielen altmodischen Porzellanfiguren, die bunten Muscheln, Körbchen und Dosen, vor allem aber die zahlreich aufgestellten Vasen, Krüge und Schalen voll frischer, duftender Blumen gaben dem